



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 15.09.2024

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Zum Dank verpflichtet

PREDIGTTEXT: „Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

(²) Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! (³) Wir sind es Gott schuldig, allezeit für euch zu danken, Brüder, wie es sich auch geziemt, weil euer Glaube über die Maßen wächst und die Liebe jedes Einzelnen von euch zunimmt allen gegenüber, (⁴) sodass wir selbst uns im Hinblick auf euch rühmen in den Gemeinden Gottes wegen eures standhaften Ausharrens und eurer Glaubenstreue in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr zu ertragen habt. (⁵) Sie sind ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes, dass ihr des Reiches Gottes würdig geachtet werdet, für das ihr auch leidet.“

*(2. Thessalonicher 1,1–5)**



**2. Thessalonicher
1,1–5**

Nach Gründung der Gemeinde in Thessalonich war Paulus genötigt, aus der Stadt zu fliehen. Er reiste über Athen nach Korinth. Dort erhielt er über Timotheus erfreuliche Nachricht von den Thessalonichern und schrieb ihnen. In seinem ersten Brief an sie drückte er seinen Dank für ihren Glauben aus und unterwies sie insbesondere über die Lehren der Heiligung und der Wiederkunft Jesu. Als Paulus eine Antwort erhielt, verfasste er einen zweiten Brief, wahrscheinlich innerhalb weniger Monate nach dem ersten. Der zweite Thessalonicherbrief vervollständigt somit die Botschaft des ersten und konzentriert sich auf die anhaltende Verfolgung der Gemeinde, zusätzliche Lehren über die Wiederkunft Jesu und eine eindringliche Ermahnung an solche Gemeindeglieder, die sich weigerten, zu arbeiten.

In den ersten Versen spricht der Apostel das Thema Dankbarkeit an. In der Gemeinde gibt es viele Herausforderungen, Anfechtungen und Nöte. Dennoch sieht Paulus sich verpflichtet, Gott für das zu danken, was unter den Thessalonichern geschieht. Wofür bist du dankbar? Für den neuen Tag, den der Herr dir beim Aufwachen geschenkt hat, deine Familie und Freunde oder deine Arbeit?

Auch ich bin dankbar, nach einer zweiwöchigen Missionsreise in ein Land, in dem wir – Pastor Frank und ich unter Begleitung von Lutz, einem lieben Bruder – noch nie waren, wieder zuhause zu sein. Wenn es ein „Take-away“ aus dieser Reise gibt, dann, dass ich neu lernen durfte, dankbar zu sein für das, was ich in meinem Leben habe und was wir insgesamt in unserem Land an Vorzügen genießen dürfen. Wir wissen: Die Deutschen sind mitunter bekannt, eher pessimistisch, manchmal auch ein wenig griesgrämig zu sein – und wir sind auch gut darin, auf Dinge hinzuweisen, die nicht so gut laufen. Für uns ist das Glas oft halb leer statt halb voll.

Doch als ich dann nach 14 Tagen Reise in einem „Dritte-Welt-Land“ sah, unter welchen Bedingungen Menschen dort leben, aber nicht allein wirtschaftliche Aspekte betrachtet, sondern auch gesehen habe, mit welcher Liebe und Hingabe die Gläubigen dort mit wenigen einfachen Mitteln Jesus Christus dienen, dann gab es mehrere Momente auf dieser Reise, in denen ich beschämt war und sagte: „Herr, vergib mir meine Undankbarkeit!“

Dankbar bin ich für die Gebete, die ihr gesprochen habt für unsere Reise. Ich erinnere mich an den einen Sonntag, als ich morgens in der Nacht schon von Frank eine WhatsApp-Nachricht bekam, in der er schrieb: „Ich liege danieder.“ Ich selbst bekam in derselben Nacht ähnliche Symptome und wachte morgens auf und wusste: Ich soll heute Morgen predigen. Ich wusste nicht, wie das gehen sollte. Doch Gott hat Kraft gegeben. Am selben Morgen schrieb ich noch eine WhatsApp-Nachricht an die Missionarin Anuschka, denn auf dem Nachmittagsprogramm stand der Besuch eines Dorfes in der Bergregion hinsichtlich Kinder-Evangelisation an, und ich schrieb: „Ich werde es wohl nicht schaffen.“ Dankbar war ich, als Gott plötzlich doch Kraft gab und ich im Auto saß und dort in dieses entlegene Bergdorf unterwegs war.

Dort oben kommen die Evangelisten aus der Gemeinde regelmäßig hin, um den Kindern das Evangelium zu bringen. Nur auf dem Weg dorthin sagte die Missionarin schon zu mir: „Christian, ich bin untröstlich und ganz traurig, weil der Dorfvorsteher angerufen hat, dass er genau heute, obwohl wir bereits lange diesen Termin angekündigt haben, eine Dorfversammlung einberufen hat. Ihr müsst wissen: Normalerweise kommen nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter und hören das Evangelium.“ Aber an diesem Sonntag war plötzlich nichts mehr drin. Die Mütter waren verpflichtet, bei der Dorfversammlung zu sein, und so sollten wir „lediglich“ bei den Kindern sein. Wir haben das in die Hand des Herrn gegeben und wussten: Wer kommen soll, wird kommen.

Also kamen wir an, das Kinderprogramm lief, und plötzlich kam die Nachricht vom Dorfvorsteher, dass die Versammlung beendet sei – wir könnten jetzt kommen und der gesamten Dorfgemeinschaft predigen, was komplett außergewöhnlich ist, weil die Männer nie daran teilnehmen. Entweder trinken sie oder spielen Karten, aber sie sind nicht dabei, wenn die Evangelisten kommen. Aber jetzt war plötzlich der Tisch gedeckt, und alle waren da. Ich bin dankbar, wie Gott diese Dinge geführt hat. Dann kam mir Psalm 27, Vers 1 ins Herz: „*Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?*“



Psalm 27,1

Vor wem sollte mir grauen? Ich sprach über die Nacht, in der unser Leben sich oft befindet, über die Finsternis ohne Gott, und ich sprach von dem Heil, das Jesus Christus bringt – eine Spontanpredigt. Halleluja, preist den Herrn! Ich sagte: „Amen“, da stand ein Mann auf vor versammelter Mannschaft, der vor allen bekannte, dass sein Herz sich oft so leer anfühle.

„Aber heute“, sagte er, „hat das Wort Gottes mein Herz erfüllt. Halleluja!“ Wir spürten förmlich die Gegenwart Gottes. Morgens noch im Bett, nicht wissend, wie der Tag läuft, und abends voller Lob und Dank für diesen Moment des Redens Gottes! Es sind wunderbare Dienste, die wir auch als Arche-Gemeinde tun können und dürfen. Wir haben Decken verteilt, Kinder erreicht, Erwachsene mit dem Evangelium erreicht, ein Kinderheim besucht. Es gab ein Kind dort, das für zwei Dosen Bier von den Eltern verkauft wurde. Ein Kind, das mit einer leichten Behinderung geboren worden war, wurde von den Eltern abgewiesen und in den Hundezwinger gesperrt; als es in das Heim kam, konnte es nicht laufen, weil es das nicht gelernt hatte, sondern krabbelte auf allen Vieren.

Eines Tages bekamen die Heimeltern einen Anruf – Fidel und Caro, ein Gott hingeegebenes Ehepaar, Leiter des 60 bis 70 Kinder umfassenden Heims. „Das Jugendamt ruft an, ihr müsst kommen, hier ist ein Baby.“ Sie kamen hin. Dort saß noch die Mutter, die es gerade geboren hatte. Und sie baten diese, doch mitzukommen. Die Mutter war verwirrt. Sie konnte sich nicht um ihr Kind kümmern. Sie war ein Missbrauchsopfer auf verschiedenen Ebenen, mit epileptischen Anfällen versehen – ein Haufen Elend. Und sie wollte nur eines: dieses Kind loswerden. Drei Monate konnte das Kind kaum die Augen öffnen, weil es sich bei der Geburt mit Syphilis bei der Mutter angesteckt hatte. Nun trafen wir sie, 17 Jahre alt. Vor drei Jahren hatte sie mittlerweile ihr Leben Jesus gegeben, hatte sich taufen lassen, geht zur Gemeinde, ist ein Mensch mit Perspektive und möchte Kommunikationswissenschaften studieren. Preist den Herrn! Halleluja!

Alle diese Projekte – und ich möchte das ganz bewusst auch uns mitteilen – sind nur kleine Nuancen aus dem, was wir dort erlebt haben. Wir als Kirche sind privilegiert, dass wir helfen dürfen. Lasst uns Mission nicht für selbstverständlich nehmen, sondern mit brennenden Herzen weiter beten, weiterhin geben für die Menschen! Egal, wo wir hinkamen, es hieß stets: „Danke, danke, danke! Und grüßt die Arche!“ Vor diesem Hintergrund auch der Appell noch einmal an dieser Stelle bezüglich unserer Eckstein-Konferenz: Es geht nicht darum, dass wir eine gastgebende Gemeinde sind, sondern darum, dass wir eine teilnehmende Gemeinde sind, weil unsere Herzen neu aufgerüttelt werden müssen. Wir verkommen sonst in unserem eigenen Brei. Und wir sehen, was alles nicht läuft, wenn wir nicht die Augen öffnen für die Mission der Nationen, zu der Gott uns gerufen hat. Und wenn wir nicht erkennen, dass Seine Liebe über das hinausgeht, was uns mitunter täglich beschäftigt – damit will ich nicht unsere Probleme kleinreden, aber uns Mut machen: Nehmt teil an der Eckstein-Konferenz zum Thema Mission!

Wir werden viele Gäste haben, auch Missionare aus vielen Ländern. Und unsere Herzen werden neu für dieses Thema ergriffen. So viel zu meiner Dankbarkeit. Wofür bist du dankbar? Wir haben viel Grund, den Herrn zu preisen.

1. Zum Dank verpflichtet

Murren kann jeder, klagen auch. Doch ein dankbares Herz sollte mindestens unser Christenleben kennzeichnen. Paulus empfindet sogar eine Verpflichtung zum Dank, wenn er schreibt: „*Wir sind es Gott schuldig, allezeit für euch zu danken*“ – und damit wir diese Worte nicht gleich als unmöglich abtun, fügt er hinzu: „*wie es sich auch geziemt*.“ Hier dürfen wir einen Augenblick innehalten, denn Dankbarkeit wird uns im Kampf gegen Unzufriedenheit helfen.

Letztere entsteht nämlich meist dadurch, dass wir nicht das haben, was wir haben wollen. Daraus wiederum entsteht ein zunehmendes Gefühl des Anspruchs („Gott hat mir nicht gegeben, was ich wirklich verdient habe“). Es kann aber auch umgekehrt sein: Wir sind unzufrieden, weil wir etwas haben, was wir nicht haben wollen: Da sind Umstände in unserem Leben, Konflikte in unseren Familien, gesundheitliche Einschränkungen – wir wollen nicht, dass es so ist, wie es ist; so hatten wir uns unser Leben nicht vorgestellt. Geben wir dieser Unzufriedenheit Raum, verfestigt sich der Gedanke: „Ich habe Besseres verdient.“

Wie können wir dagegen vorgehen? Mit Dankbarkeit. Paulus hatte viele Gründe, zu klagen, und doch legt er den Schwerpunkt auf Danksagung. Er zeigt uns einen Weg, um Unzufriedenheit zu bekämpfen, indem wir anerkennen: „Herr, was auch immer du Gutes in mein Leben gebracht hast, ich habe es nicht verdient. Es war dein Geschenk, und deshalb bin ich verpflichtet, dir dankbar zu sein.“ Dankbarkeit ist eine strategische Waffe im Leben eines Christen, denn wir alle kämpfen einmal auf die eine oder andere Weise den Kampf mit Unzufriedenheit.

Wir sind alleinstehend und möchten heiraten; wir sind verheiratet und kinderlos und möchten Kinder; wir sind verheiratet und haben Kinder, aber wir möchten nicht die Kinder, die wir haben – wir alle kämpfen den Kampf mit der Unzufriedenheit. Wie bekämpft man sie? Mit echter, aufrichtiger Dankbarkeit.

Statt also darüber nachzudenken, was wir nicht haben oder was wir haben, aber nicht haben wollen, dürfen wir an die echten, konkreten, greifbaren Segnungen denken, die Gott uns geschenkt hat, und somit pflegen wir die Haltung des Dankes. Ja, wir sind es Gott schuldig, zu danken. Das ist allerdings keine widerwillige Verpflichtung nach dem Motto: „Ich muss dankbar sein.“ Es ist vielmehr die Überzeugung: „Es wäre falsch, wenn ich nicht dankbar wäre, angesichts dessen, was Gott für mich getan hat.“ Wir sind Gott zum Dank verpflichtet.

2. Der Inhalt des Dankes

Wofür ist Paulus dankbar? „Weil euer Glaube über die Maßen wächst und die Liebe jedes Einzelnen von euch zunimmt allen gegenüber.“ Paulus ist dankbar für die geistliche Entwicklung der Christen in Thessalonich. Weil sie im Glauben wachsen und in der Liebe zunehmen, dankt er Gott.

Diese beiden Dinge, Glaube und Liebe, sind bedeutsam. Es sind christliche Tugenden, die einen hohen Stellenwert haben. Auch am Vorabend Seiner Kreuzigung sprach Jesus über diese beiden Dinge, Glaube und Liebe, mit Seinen Jüngern. Über den Glauben sagte Er: „*Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!*“ (Johannes 14,1), und über die Liebe: „*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.*“⁽³⁵⁾ *Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt*“ (Kapitel 13, Verse 34–35). Auch Paulus waren diese beiden Dinge wichtig.

■ Johannes 14,1

■ Johannes 13,34–35

In 1. Thessalonicher, Kapitel 3 liegen ihm der Glaube und die Liebe der Gemeindeglieder am Herzen: „*Nun aber ... [ist] Timotheus von euch zu uns zurückgekehrt ... und [hat] uns gute Nachricht gebracht ... von eurem Glauben und eurer Liebe*“ (Vers 6), und der zweite Brief beginnt mit Dankbarkeit für ihren wachsenden Glauben und ihre zunehmende Liebe.

■ 1. Thessalonicher
3,6

Wofür sind wir dankbar? Klar, wir können dankbar sein für Gesundheit, Arbeit und Familie. Wenn wir unsere Kinder betrachten, können wir sehr an ihren akademischen Bestrebungen und ihrem Erfolg interessiert sein, uns freuen über körperliche Attraktivität oder sogar materiellen Erfolg. Doch sind wir wirklich besorgt über die Gnade Gottes in ihren Seelen? Was wäre, wenn du die Wahl hättest zwischen einem gottesfürchtigen Kind, das nicht der beste Schüler, nicht der beste Sportler, nicht der Beliebteste in der Klasse ist, und einem Kind, das nicht finanziell erfolgreich, aber gottesfürchtig und voller Glauben ist und in der Liebe wächst? Was liegt uns wirklich am Herzen? Wofür sind wir wirklich dankbar?

Die Bibel hilft uns, richtige Prioritäten zu setzen. Der Apostel schaut sich um und sagt: „*Gott, sie wachsen im Vertrauen auf dich, vertrauen deinen Verheißungen, glauben an dein Evangelium, vertrauen dem Herrn Jesus Christus inmitten all ihrer Prüfungen und Bedrängnisse! Sie haben Glauben, Preis sei dir! Danke, Gott, dass das so ist!*“ Und dann sieht Paulus, wie sie einander lieben. Die ganze Gemeinde zeigt einander Liebe. Sie alle sind daran beteiligt, alle anderen zu lieben. Ist es das, was wir uns wirklich wünschen, und kommt das in unseren Gebeten zum Ausdruck? „*Herr, unser Kind mag nicht Klassenbester sein, nicht der Beste im Sport, nicht der Reichste, wenn es seinen Abschluss macht, aber es liebt dich, vertraut dir, liebt die Brüder und Schwestern und wächst in der Gnade. Danke, Herr, denn das wird niemals vorbei sein; es kann niemals weggenommen werden! Es ist das Werk, das du tust.*“ Genau dafür ist Paulus dankbar. Wofür sind wir dankbar? Wir sind dankbar für Glauben und Liebe, die Gott in den Herzen Seines Volkes in dieser Gemeinde wirkt.

3. Der Adressat des Dankes

An wen richtet Paulus seinen Dank? Er geht an Gott. Es ist eine Dankbarkeit für das, was der Herr unter den Thessalonicher tut. Die Dankbarkeit wird Gott gegenüber ausgedrückt.

Das macht deutlich, dass Paulus weiß, dass das Wachsen im Glauben und in der Liebe stets Ergebnis von Gottes Wirken an und in uns ist. Wir haben unseren Glauben nicht selbst aufgebaut, das hat Er getan. Er ist Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Du bist ein liebevoller Mensch? Auch diese Liebe hast du nicht selbst erschaffen. Seine Liebe hat diese Liebe in dir erschaffen. Dein Glaube und deine Liebe haben ihren Ursprung im Wirken des Heiligen Geistes, Der dich durch Gnade im Glauben und in der Liebe wachsen lässt. Der Dank gebührt Gott – und so dankt Paulus Gott für ihren Glauben und ihre Liebe. Das sollte stets unsere Einstellung sein: Wo immer wir Gottes gnädiges Wirken sehen, sagen wir: „Gott gebührt alle Ehre, Ihm alle Anerkennung.“

4. Das Ergebnis der Dankbarkeit

Paulus fühlt sich verpflichtet, zu danken. Er ist dankbar für das Wachstum im Glauben und in der Liebe, und er richtet diesen Dank an Gott. Was ist nun das Ergebnis dieses wachsenden Glaubens und dieser wachsenden Liebe in der Gemeinde in Thessalonich? Dass *„wir selbst uns im Hinblick auf euch rühmen in den Gemeinden Gottes wegen eures standhaften Ausharrens und eurer Glaubensstreue in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr zu ertragen habt“* (2. Thessalonicher 1,4). Ihr wachsender Glaube und ihre Liebe haben ein Ergebnis. Sie harren standhaft aus in den Verfolgungen und Bedrängnissen, die sie zu ertragen haben. Ihr wachsender Glaube und ihre zunehmende Liebe haben es ihnen ermöglicht, in Verfolgungen durchzuhalten und Widrigkeiten zu erdulden. Auch wenn die dunklen Zeiten lange dauern, machen sie weiter. Sie geben nicht auf und hören nicht auf, zu glauben und zu lieben. Sie hören nicht auf, zu wachsen, und lehnen den Herrn nicht ab. Gott rüstet uns für die Nachfolge zu, die kein Sprint, sondern ein Marathon ist. Das beste Trainingsprogramm für diesen Langstreckenlauf ist Dankbarkeit über wachsenden Glauben und zunehmende Liebe. Das führt zum Ausharren.

Obwohl die Thessalonicher nicht in der Lage waren, ihre Bedrängnisse zu beenden, befähigte sie ihr Glaube, die Prüfungen weiter zu ertragen, bis der Herr sie beseitigte. Ihr wachsender Glaube und ihre zunehmende Liebe befähigten sie, unter dem Druck der Bedrängnis zu bleiben und so die Echtheit ihrer Erlösung zu beweisen. Und Jesus entgeht das nicht. Im Brief des Johannes an die Gemeinde in Thyatira sprach Jesus ermutigende Worte in die Herzen der Gläubigen: *„Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und dein standhaftes Ausharren, und [ich weiß], dass deine letzten Werke mehr sind als die ersten“* (Offenbarung 2,19). Die Beharrlichkeit Seines Volkes unter der Bedrängnis der Verfolgung, einzig um seinetwillen, ist dem Herrn kostbar.

Benötigst du Ermutigung in deinem Glaubensleben? Vielleicht schaust du dich selbst an und siehst wenig oder nichts, womit die Welt prahlen würde. Sei ermutigt, wenn dein Glaube wächst, wenn Gott dich befähigt, die Liebe Christi zu verbreiten, und wenn du Schwierigkeiten um Christi willen geduldig erträgst!

■ **2. Thessalonicher
1,4**

■ **Offenbarung 2,19**

Dann geht es dir wie den Gläubigen, an die Paulus schrieb. Zweifellos hätten einige von ihnen an ihrer Beziehung zum Herrn oder Seiner Treue zu ihnen zweifeln können, weil sich ihre äußeren Umstände nicht verbesserten. Paulus schrieb, um zu zeigen, dass wir verpflichtet sind, Gott mit Dankbarkeit zu preisen, wenn unser Glaube wächst und unsere Liebe zunimmt. Dann werden wir auch in Bedrängnis standhaft zu Christus stehen. Liebe und Standhaftigkeit entspringen einem lebendigen und wachsenden Glauben, daher ist es unsere Berufung, unseren Glauben durch Gottes Wort, Gebet und göttliche Gemeinschaft zu stärken.

Wenn unser Glaube wächst, wird auch unsere Liebe zunehmen, und wir werden die Kraft gewinnen, in Verfolgung auszuharren, denn *„unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“* (1. Johannes 5,4).



1. Johannes 5,4

Bist du dankbar, oder pochst du doch auf dein Recht und nimmst die Segnungen Gottes als Selbstverständlichkeit? Wofür bist du dankbar? Für die Dinge, die ewig währen, oder nur für die Dinge, die in wenigen Monaten verschwunden sein werden? Aus diesen ersten Versen des zweiten Thessalonicherbriefs können wir viel lernen. Mögen unsere Herzen es aufnehmen!

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN: DE98 520 604 100 00 70 70 5**

* Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.